

15. November 2015 Predigt

Ich frage mich, wie ich darüber sprechen kann, dass Christus und in seiner Nachfolge Sein, zu tun hat mit unserer Beziehung zu der Erde und mit der Schöpfung. Es ist doch nicht nur das Alte Testament, dass unser Leben auf Erde anspricht.

Vielleicht gibt es bei Paulus etwas, das mir hilft?

Paulus ist natürlich schwer. Ich kann nur Einiges ansprechen, und vieles bleibt ungesagt!

Wie sagt Paulus doch?

Wenn also jemand in Christus ist,
dann ist das neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.

2. Korinther 5,17

Dabei muss ich gleich an Jesaja und das Buch der Offenbarung denken.

Wie steht es in Jesaja 65 auch wieder?

Sieh! Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde - kein Mensch wird noch an das Vergangene denken, niemand wird es sich zu Herzen nehmen.

Freut euch vielmehr; freut euch für immer und ewig an dem, was ich zu Stande bringen werde: Denn ich will Jerusalem zu einer Stätte des Glücks und seine Bewohner zu einer Quelle der Freude verwandeln.

Ich selbst werde mich an Jerusalem freuen und

über mein Volk fröhlich sein und der Klang von Weinen und Klagen soll dort nicht mehr zu hören sein.

Und in Offenbarung 21 klingt es ähnlich:

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der alte Himmel und die alte Erde waren verschwunden. Und auch das Meer war nicht mehr da.

Also, wenn Paulus über Christus redet, benutzt er diese Sprache der Schöpfung und Erneuerung.

Wenn also jemand in Christus ist,
dann ist das neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.

Christus erneuert die Schöpfung. Alle Beziehungen kommen wieder ins Lot. Und wenn wir in Christus sind, gilt das auch für unser Leben.

Aber geht es um „die Schöpfung“ hier bei Paulus oder ist es nur eine Redewendung? Ist die Rede von „neuer Schöpfung“ metaphorisch? Und geht es um die persönliche Beziehung zu Jesus.

Vielleicht soll ich ein bisschen weiter herumschauen im 2. Korintherbrief.

In Kapitel 4 beschreibt Paulus das, was Gott in Christus aufgerichtet hat, in der gleichen Sprache, die wir aus Genesis 1 und 2 über Gottes Schaffen kennen:

Denn der Gott, der gesagt hat: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen, er ist es, der es hat

aufstrahlen lassen in unseren Herzen, so dass die Erkenntnis aufleuchtet, die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi.

Das ist faszinierend! Zu erkennen, wer Christus ist, ist wie das Licht vom ersten Schöpfungstag.

Paulus sagt auch noch, dass diese Erkenntnis ein Schatz ist, der in Tontöpfen aufbewahrt wird. Wie Gott aus der fruchtbaren Erde Menschen formt, die Gottes Bild und Gleichnis sind. Gottes Anliegen und Arbeit auf der Erde und für die Erde wird also in einem getöpften Gefäss, dem Menschen, ausgetragen.

Paulus versteht und deutet Christus in der Sprache der Schöpfung. Was Gott in Christus tut, ist die Erneuerung der Schöpfung. In Christus ist alles wie es sein soll. Paulus erklärt weiter, wie in Christus alle gebrochenen Beziehungen wieder versöhnt werden:

Denn ich bin gewiss: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich.

Paulus sieht, dass diese Erkenntnis, zu wissen wer Christus ist und was Gott in Christus zu Stande bringt, dies Erkenntnis nicht loszulösen ist von unserem Geschöpf-Sein, unserem getöpft Sein. Der Schatz, das Wissen, was Gott in Christus getan hat, kommt nur im irdenen Gefäss. Wir können Christus und das, was Gott in Christus tut, nur von innerhalb unseres Geschöpf Seins verstehen. Unser Verstehen ist mitbedingt durch unsere Körper. Und wie wir aus Genesis 1 und 2 lernen, sind wir durch unsere Körper Teil der Welt.

Dann muss es doch klar sein. Die Sprache von Schöpfung ist nicht nur eine Hülle, in der Paulus den Inhalt verpackt. Die neue Schöpfung in Christus ist mehr als unsere Herzensbeziehung zu Gott. Obwohl diese Beziehung natürlich total wichtig ist.

Mir ist es zu wenig, „Gottes Herrlichkeit auf dem Angesicht Christi“, auf unseren persönlichen, seelischen Ergehen zu begrenzen. Das wäre eine zu kleine Vorstellung von Christus. Da bleibt die Herrlichkeit von Gott dem Schöpfer auf der Strecke.

Und das biblische Zeugnis bleibt auch auf der Strecke. Denn in Genesis oder Jesaja, aber auch in den Evangelien wird nie geredet von einem persönlichen Wohlergehen, losgelöst vom Ergehen unserer Mitgeschöpfe.

Paulus will eine zu kleine Vorstellung von Christus, die sich auf mich und meine Empfindung beschränkt, öffnen. Er will der Gemeinde von Korinth verdeutlichen, dass Christus – so unscheinbar es auch sein mag – sich zeigt in uns und in unserer Gestalt. Und doch ist Christus viel grösser als das, was wir in unserer Gestalt verkörpern können.

Fragt die Gemeinde dann vielleicht: Was soll das denn? Klingt das nach Haarspalterei, die nichts bringt?

Paulus geht es wohl nicht um Haarspalterei oder abgehobenes Philosophieren. Ihm geht es im 2. Korintherbrief um ganz praktische Anliegen.

Er ist zum Beispiel in Verruf gekommen, weil seine äussere Erscheinung und sein Auftreten anscheinend

nicht zur wunderbaren Kraft des Evangeliums passen. Jemand, der überzeugend von „der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Christi“ reden will, sollte doch selber Herrlichkeit verkörpern.

Wir erkennen nicht sofort, wie in Christus neue Schöpfung ist. Das ging offenbar schon der Gemeinde von Korinth so. Darum müssen wir uns daran erinnern, dass es so ist, trotz dem, was wir sehen und erfahren. Wir müssen darauf bestehen, dass es so ist – auch wenn wir es noch nicht erleben.

Darauf will ich mich einlassen. Ich will lernen mich auf Christus einzulassen – Christus, der die Welt versöhnt – auch wenn die Versöhnung anders aussieht, als von mir erwartet. Ich will mich einlassen auf Gott, der den Dienst der Versöhnung breiter anliegt, als ich es gerade jetzt aus meinem Umfeld erkenne.

Wird das noch immer zu allgemein oder weit entfernt klingen? Wäre es hilfreich daran zu denken, wie wir auf Christus schauen können? Wir hören doch oft in Schwierigkeiten, dass es hilft, auf Christus zu schauen, statt auf uns.

Wie geht das? Wie schauen wir auf Christus?

Wir erinnern uns daran, wer er ist. Wir zählen auf, was er getan hat. Wir sagen uns, was ihm wichtig wäre. Wenn wir Christus nur im Sinne von unserem eigenen Leben herbeirufen, schaffen wir es nicht, von uns wegzuschauen. Wir blicken dann gebannt weiter nur auf uns.

Da scheint mir der Gedanke von Paulus sehr praktisch zu sein:

Denn die Liebe Christi umgibt uns, und wir sind zu dem Urteil gelangt: Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind alle gestorben. Und für alle ist er gestorben, damit die Lebenden nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.

Die Liebe Christi umgibt uns. Wir können sogar sagen, sie packt oder drängt uns – und zwar so, dass wir nicht mehr für uns selbst leben.

Wenn wir für Christus leben, dann für den Christus, der unsere Beziehung zu Gott im Blick hat. Aber genauso hat er die Welt im Blick: „Gott versöhnte die *Welt* mit sich.“

Wir haben schon gesehen, dass wir geschaffen sind um in Beziehung zu Gott, zu einander, zu uns selbst und zu der Erde und unseren Mitgeschöpfen zu sein. All diese Beziehungen sind eingeschlossen im Versöhnungswerk Christi.

Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Paulus betont: der Schatz, die Botschaft von der Versöhnung, will verbreitet werden. Dafür setzt Gott Menschen ein. Dazu drängt die Liebe Christi uns, zu erkennen, wie und wo Gott die Welt in Christus mit sich versöhnt hat, um selber davon zu berichten, um

Botschafter der Versöhnung zu werden.

In Christus sehen wir neu. Denn wir erkennen, was erneuert worden ist – neue Schöpfung. Wir stehen in einer neuen Wirklichkeit. Wir sind Teil der Versöhnung der Welt mit Gott. Wir sehen und erleben das und sind die Botschafter davon.

Wir werden die Versöhnung nie durchforscht haben. Wir werden immer neue Bereiche entdecken, je länger wir uns von Christi Liebe drängen lassen. Wir werden immer neu erkennen, dass wir von Christi Liebe gepackt sind. Und wir werden entdecken, wie die Welt – Menschen, Tiere und Pflanzen – in Christus mit Gott versöhnt ist.

Das erinnert mich an John Wesley. Er war sicher, er würde sein Pferd im Himmel wiedersehen! Er war mehr bekannt für seine Toleranz. Er konnte es anscheinend gut aushalten, dass nicht alle Predigenden so klangen wie er. Aber seine Geduld reichte nicht aus, wenn Prediger ihre Pferde schlecht behandelten!

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich.

Unsere Erfahrungen von Unversöhntheit sind nicht der Beweis, dass es doch nicht stimmt. Dass die Versöhnung doch nicht ausreicht. Diese Erfahrungen zeigen uns viel eher, dass hier die Versöhnung noch nicht angenommen ist. Da gibt es für Botschafter neue Aufgaben.

Wir können uns und die Welt daran erinnern, mit dem was wir sagen, über Gott, über Christus und

über einander. Wir haben auch zu tun: wie wir uns einsetzen und unser Geld ausgeben, wie wir die Erde und die Ressourcen benutzen. Das alles gehört dazu, Botschafter zu sein von Christus, in dem neue Schöpfung ist.

2. Korinther 4,5-7 (Zürcher)

Denn nicht uns selbst verkündigen wir, sondern Jesus Christus als den Herrn, uns selbst aber als eure Knechte, um Jesu willen.

6Denn der Gott, der gesagt hat: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen, er ist es, der es hat aufstrahlen lassen in unseren Herzen, so dass die Erkenntnis aufleuchtet, die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi.

7Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Gefässen, damit die Überfülle der Kraft Gott gehört und nicht von uns stammt.

2. Korinther 5,14-19 (Zürcher)

2. Korinther 5,14-19 (Zürcher)

14Denn die Liebe Christi umgibt uns, und wir sind zu dem Urteil gelangt: Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind alle gestorben.

15Und für alle ist er gestorben, damit die Lebenden nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.

16Darum kennen *wir* von jetzt an niemanden mehr nach dem Fleisch; auch Christus - sollten wir ihn auf diese Weise gekannt haben - kennen wir jetzt nicht mehr so.

17Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

18Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.

19Denn ich bin gewiss: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und unter uns